

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Erstes Quartal. 9. Stück.

Den 1. März 1817.

Inhalt.

Antwort auf das Schreiben eines Wittwers, der seine Frau als Frauenspiegel aufstellt. — Todesanzeige des Herrn Justizrath und Professor Hufeland. — Hallischer Getreidepreis vom 20. bis 25. Februar 1817. — Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt. — Geschenke für das Erwerbhaus. — Verzweigung der Gebornen ic. — 28 Bekanntmachungen.

Ein kluger Mann verschmähet keinen Rath,
Doch prüfet er des Rathes Geist und Sinn.

Antwort

auf das Schreiben eines Wittwers, der seine Frau als Frauenspiegel aufstellt.

(Von unbekannter Hand übersendet.)

Mein lieber Herr Wittwer!

Ich habe mit vielem Vergnügen im Hallischen Wochenblatte das gerechte Lob Ihrer seligen Frau gelesen. Diese Erscheinung, zumal an einem Ehemanne, hat mich um so mehr erfreut, da es in unsern Zeiten so selten ist, daß ein Mensch dem andern, geschweige
XVIII. Jahrg. (9) ein

ein Mann seiner Frau, Gerechtigkeit widerfahren läßt, welches denn auch wohl bey einer Verstorbenen leichter werden mag, wo der Grabhügel alle Fehler deckt, als bey einer Lebenden, die noch mit allen ihren Schwachheiten dem vollkommen seyn wollenden Manne gegenüber steht. Ihr tiefer Schmerz über den Tod der Verstorbenen und Ihre daraus entspringende Heirathslust haben mich innig gerührt, und mich bewogen, für Sie unter meinen Mitbürgerinnen auf die Brautschau auszugehn, damit durch ein zu langes Zögern weder Ihre Wirthschaft noch Ihre Wünsche leiden, und es ist mir wirklich gelungen, ich habe gefunden, was ich suchte, und theile Ihnen sogleich die frohe Nachricht mit, daß es eine Jungfrau giebt, welche Ihnen die liebe Selige nicht nur ersetzen, sondern sie auch noch in manchen Dingen übertreffen wird. Nach Ihrem eigenen Schreiben will ich mich über die bemerkenswerthesten Punkte herauslassen, damit Sie genau wissen, was die zukünftige liebe Frau geben, aber auch wo sie Aenderungen machen und gemacht wissen will.

Meine Jungfrau steht zwischen 30 und 32 Jahren, (die Wahrheit sagt in diesem Punkte auch die beste und verständigste Frau nicht, weil die Weiber nur zu gut wissen, welch' einen hohen Werth wir doch täglich älter werdenden Männer auf die Jugend legen, und sich darum mildes Herzens unsrer Schwäche willig fügen,) und besitzt so viele Bildung als erforderlich ist, um einem Wittwer, wie Sie, zu gefallen. Ihre Lectüre ist auserlesen, versteigt sich nie in die Welt der Romane, und erstreckt sich außer der Bibel, den Schriften Luthers und über ihn, nur noch auf ganz

vdr-

vortreffliche, den Geist bildende christliche Schriften und auf die allgemeine Weltgeschichte. Als Beweis ihres guten Herzens diene nur der Eine Zug, daß sie einen Wittwer mit vier Töchtern aus Barmherzigkeit heirathen und die Nachfolgerin einer so laut gepriesenen Frau werden will. Was nun die Sie so wenig ansprechenden Talente betrifft, so spricht sie weder französisch, noch englisch, noch italienisch, versteht kein Instrument zu spielen, (als höchstens die Maultrommel, wenn Sie ihr Veranlassung dazu geben sollten,) und findet am Tanzen durchaus keinen Gefallen. Ihr Gesang erstreckt sich nur auf geistliche Lieder in der Kirche oder daheim, der keine Weltton ist, ihr ganz unbekannt, und von dem Fehler, Vermögen zu besitzen, ist sie völlig frey.

Sie verlangen eine rechtschaffene christliche Frau, von gutem Herzen, gesunder Vernunft, bequemen, häuslichen Umgange u. s. f. Rechtschaffen ist meine Jungfrau im ganzen Sinne des Worts. Das beweiset sie schon dadurch, daß sie diese Reihe von durchlebten Jahren ihre Jungfräulichkeit fleckenlos zu erhalten wußte, und durch ihren gesunden Verstand sich vor Annahme der früher genannten vollkommenen Unvollkommenheiten zu bewahren verstand. Ihre Eingezogenheit geht so weit, daß sie nur in den nächsten Umgebungen des väterlichen Hauses sich zu finden weiß und den goldnen Spruch sich täglich vorsagt:

Bleib zu Hause wie die Schnecke,
Mädchen, Wittwe, Frau!
Aber trag' nicht wie die Schnecke,
Was du hast, zur Schau!

Sie wünschen einen bequemen häuslichen Umgang! Hierüber wünscht meine Jungfrau eine nähere Erklärung: denn bey Ihrer Schlafrocksliebe sind wir auf allerley eigne und sonderbare Gedanken gekommen. — Verstehen Sie etwa unter bequemen Umgang einen solchen, wo man alle die kleinen Höflichkeiten gegen einander aus den Augen setzt? Ey, ey, mein Herr Wittwer, es giebt eine Höflichkeit des Herzens, sie ist der Liebe verwandt, aus ihr entspringt die bequemste Höflichkeit des äußern Betragens. Vielleicht denken Sie an die Bequemlichkeit, den ganzen Tag in Schlafrock und Pantoffeln, mit niederhängenden Strümpfen, die Schlafmütze auf dem Ohr umherzugehen? Sie finden es vielleicht bequem, nicht Bescheidenheit! zu sagen, wenn die Liebste niest, oder laut zu gähnen, ohne die Hand vor den Mund zu halten? Mit diesem bequemen Umgange kann und will Ihre Zukünftige nicht zufrieden seyn; denn sie ist aus dem väterlichen Hause gewohnt, ein jedes Mitglied der Familie von frühem Morgen bis zur späten Abendzeit gekleidet zu sehn. Sie ist gewohnt, den guten Anstand auch nicht in Kleinigkeiten zu verletzen, und erwartet daher auch von Ihnen keinen Verstoß dagegen. Das frühe Aufstehn ist ihr zur andern Natur geworden, denn sie ist im Sommer immer um 4 Uhr auf, hält es dagegen für eine übel angebrachte Wirthschaftlichkeit, daß man im Winter um 5 Uhr aufstehe und mehr Holz und Del verbrenne, als die in diesen Stunden vor Tagesanbruch geschene Arbeit werth ist. In Rücksicht des Aufstehens der Kinder würde sie folgende Aenderung machen: Nur die Knaben, welche um 7 Uhr zur Schule müßten, würden das Bett um 6 Uhr

6 Uhr verlassen, sich unter den Augen der Mutter waschen, kämmen und ankleiden: Dann würde nicht das Frühstück in die Hand genommen, sondern die christliche Hausmutter ließe die Kinder beten, sänge mit ihnen ein kurzes Morgenlied, sammelte sie dann um den Frühstückstisch, und sendete sie mit freundlichen Ermahnungen an ihr Tagewerk. Die kleinern Kinder hingegen ließe sie schlafen, so lange die Natur es verlangt. Eine tugendhafte Hausfrau haben Sie verlohren, sie wird Ihnen nun durch eine christliche ersetzt werden; denn Sie werden leicht ermessen, daß meine Jungfrau nur mit den Kindern beten kann, weil sie sie beten gelehrt hat. Als christliche Hausfrau wird sie auch dem armen Gesinde Zeit zum Frühstück lassen, eingedenk der schönen Worte: „Wo Zeit zum Sterben ist, muß auch Zeit zum Essen seyn!“ — Sie unterrichtet ferner ihre kleinern Kinder selbst, sie weiß diese Zeit zu gewinnen, ohne daß man sie in der Wirthschaft vermisse, und ist glücklich, den Kindern die ersten Vorstellungen von dem großen, gütigen, unsichtbaren Vater zu geben, sie mit Christo, seiner Geburt, seinem Leben, seiner Lehre, seinem Leiden und Sterben bekannt zu machen; sie verliert im Kreise der Ihrigen nie das Höhere aus den Augen, und strebt unaufhörlich nach eigener geistiger Dervollkommnung. Davan dachte und konnte die Selige nicht denken, weil die Sorgen um das Zeitliche ihren Geist so gebannt hielten, daß sie sich nie einer höhern Glückseligkeit bewußt ward. Denn was Sie ihr so hoch anrechnen, daß sie alle Sonntage zur Kirche ging, versteht sich als christlich schon von selbst; aber so fein und löblich dieser Kirchenbesuch ist, hat er doch nur

einen bedingten Werth, und wird unnütz, sobald er nicht im rechten Sinne geschieht. Weder Gewohnheit noch Eitelkeit, noch Streben nach menschlichem Wohlgefallen soll die Christen in das Gotteshaus führen; denn die aus solchen Antrieben dahin gehen, sitzen doch nur gedankenlos da, und vermögen nicht den wahren Schatz zu finden, er bleibt ihnen ewig verborgen, denn sie geizen nur bey sich und Andern nach dem eiteln Ruhm: Er oder Sie hat nie eine Kirche versäumt! — Sie erzählen uns ferner: Aepfel, Birnen und Pflaumen frisch oder trocken waren von der Zubereitung Ihrer Seligen. Das Frische überläßt meine Jungfrau dem lieben Gott, weil sie nie gelernt hat, Obst wachsen zu lassen: aber es aufzubewahren, zu trocknen, einzumachen und auf mannichfache Weise zu benutzen, das versteht sie als eine Meisterin. Die Gläser mit dem Eingemachten werden bey ihr nie auf den Tisch kommen, weil es ihr scheint, als sey es theils dem guten Anstand, theils der Keuschlichkeit und Wirthschaftlichkeit zuwider. Sie wird in kleineren Gefäßen aufsetzen lassen, was verspeist werden soll, um den ganzen Vorrath weder der Wärme noch dem Umrühren Preis zu geben; auch hofft sie durch süße Mienen den Gästen den daran fehlenden Zucker zu ersetzen. Auf das Einsalzen aller Fleischarten versteht sie sich so gut, daß um Michaelis das eingesalzene Fleisch vom vorigen Jahre noch rosenroth aussieht und völlig schmackhaft ist. Sie verfertigt nicht allein den schärfsten Obst-, sondern auch weit und breit berühmten Wassereßig; ihr bitterer Schnaps und Wein ist von solcher Vortrefflichkeit, daß er in mehreren Apotheken nach ihrer Vorschrift bereitet wird.

Nie

Wie zog Jemand so schönes Rosenwasser ab als sie: auch ist sie Meisterin in Bereitung wohlriechender Oele, als Lilien-, Nelken-, Lavendelöl u. dergl. Ihr Holzlundermus hat eine besondere schweißtreibende Kraft, und ihr schwachhaftes Pflaumenmus streitet mit der Butter um den Rang.

Es würde zu weit führen, wenn ich alle die bemerkenswerthen Eigenschaften meiner Jungfrau, deren schönste Zierde die Bescheidenheit ist, hier anführen wollte, ich habe nur einige aufgezählt, um Ihnen zu zeigen, wie hoch meine Jungfrau in allen Dingen über Ihrem Frauenspiegel steht. Eben so gut als Jene weiß sie, daß ein Faß Bier so lange läuft, bis der letzte Tropfen herunter ist, und daß ein gewogenes Brodt eben so schnell aufgeessen wird, als ein ungewogenes. Saat-, Lein-, Mohn-, Buch- und Ruchöl läßt sie selbst schlagen, damit sie von dem Gewinn im Stande ist, dem armen Gesinde dann und wann eine Lampe voll zu schenken. Von ihrer Genauigkeit in anderer Hinsicht nur Einen Zug: Sie weiß durch Untersuchung ganz bestimmt, wie viel Eier sie jeden Tag bekommen muß, und hat ihre Hühner so gut gewöhnt, daß sie die Eier in einen verschlossenen Stall legen, und nie eins vertragen. — Was nun noch zur Nätherey gehört, versteht sie aus dem Grunde, als da ist: Nähen, Stopfen, Stricken, Ausbessern, Waschen, Platten, Rollen; auch ist ihr keine Handarbeit beym Flachse unbekannt, und freut sie sich jetzt schon auf das Lob, welches ihr nach ihrem Tode im Hallischen Wochenblatte zu Theil werden wird, da sie in ihrem stillen Sinn das für gar wenig achtet, worüber die Selige so sehr herausgestrichen wird.

Einen Schlafrock hat sie zwar nie gemacht, weil diese im väterlichen Hause nicht im Gebrauche sind, doch ist sie willig auch dies zu erlernen, wenn nur noch ein Muster dazu vorhanden ist, welches denn doch bey Ihrem Gefallen am Schlafrock nicht fehlen wird. Nur in Einem Tage wird sie ihn nicht vollenden können, weil die Hausmutter nicht bloß Rätherin, sondern auch Regiererin des Ganzen seyn soll, und wenn sie einen ganzen Tag lang fest am Schlafrock sitzt, so kann indessen gar viel Schaden in allen Fächern des Hauswesens geschehen.

Der Garten ist ihr Lieblingsaufenthalt zur Sommerzeit; sie hat sich auf eine denkende, nicht bloß mechanische Weise mit seiner Bestellung beschäftigt, daher weiß sie auch besser als die Selige, daß man nicht immer mit selbstgezogenem Saamen bestellen, sondern von Zeit zu Zeit einen Umtausch treffen muß, um vollkommnere Früchte durch die veränderte Saat zu gewinnen. Das Geschäft des Säens wird sie sehr gern übernehmen, aber da das Jäten des Unkrauts nur bey feuchter Erde geschehen kann, so fürchtet sie mit Recht den Schmutz an den Kleidern, und meint, die Hausfrau müsse als Vorbild der Reinlichkeit nicht alle Geschäfte selbst thun, sondern nur ordnen und nachsehen, daß Alles zweckmäßig geschehe. Mit der Hälfte des Düngers so viel als mit dem Ganzen zu leisten, getraut sie sich nicht, und es wäre in der That bedauernswerth, wenn die Selige dies Geheimniß mit ins Grab genommen hätte. Das Holz werden Sie wohl selbst zur rechten Zeit ankaufen müssen, denn da meine Jungfrau nicht gewilligt ist, ein Pantoffelregiment einzuführen, so will sie auch die Pflichten des Man-

Mannes nicht übernehmen, in dessen Fach ohne Zweifel die Herbeyschaffung der Feuerung gehört; auch hofft sie, daß Sie das bequem geführte Leben durch Thätigkeit von nun an ersetzen und Ihr männliches Gesinde nützlicher zu beschäftigen wissen werden, als durch tägliches Holzsägen, wobey doch nur durch erarbeitetes Feuer das Feuer im Ofen gespart werden soll. Welch eine Null Sie bisher waren, hat meine Jungfrau mit tiefer Rührung daraus ersehen, daß Sie erst nach dem Tode der Seligen die Ausstattung für Ihre 4 Töchter entdeckt haben. Ihre Thränen fließen, aber worüber? Aus Freude, daß Sie dieser Sorgen überhoben sind, und aus Schmerz, daß die Selige in einem 16jährigen Ehestande weder so viel Zeit, noch so viel Achtung und Vertrauen gegen Sie gehabt hat, mit Ihnen über eine so wichtige Sache zu sprechen. Auch Ihre Berechnung, darnach die Selige so viel gewonnen, und mehr als Sie ihr zur Wirthschaft gegeben haben, zeigt von Ihrer Kurzsichtigkeit. Welcher Landmann giebt seiner Frau, welche aus Allem, sogar aus gehobeltem Gurkensalat Geld lösen kann, noch Geld zur Ausgabe? Die rechtschaffene, sparsame Landwirthin muß außer Ehaltung der Wirthschaft noch jährlich ein gutes Kapitälchen zu Hülfe geben, und erst dann kann der betrübte Wittwer sagen: Sie habe durch Fleiß, Ordnung und Haushalten gewonnen. Ich hoffe, Sie werden sich nun trösten, und einsehen, daß die Selige zu ersetzen ist.

(Dem Einsender des Schreibens des Wittwers ist vorstehender Aufsatz bereits in der Handschrift mitgetheilt, und steht nun zu erwarten, ob jener die Parthie annehmen werde.)

Chronik der Stadt Halle.

I.

Universität.

Am 18. Februar starb nach einem kaum zweytägigen Krankenlager, der Justizrath und ordentliche Professor der Rechte, Herr Gottlieb Hufeland. Er war am 16. October 1760 zu Danzig geboren; studirte und promovirte in Jena, ward daselbst 1788 außerordentlicher, 1793 ordentlicher Professor, und 1796 erhielt er den Charakter eines Justizraths. Im Jahr 1801 ging er als Kurfürstl. Bayerischer Hofrath und Professor nach Würzburg, von wo er 1806 nach Landshut versetzt ward. Im J. 1808 ward er in seine Vaterstadt als Burgemeister berufen, ging aber 1812 nach Landshut zurück. Seit Ostern vorigen Jahres lebte er unter uns. Es ist nur Eine Stimme, daß sein Verlust für eine achtungswürdige und in sich höchst glückliche Familie unerseßlich ist. Die Universität und die Wissenschaften, insonderheit die, denen er den größten Theil seines Lebens gewidmet hatte, so wie alle, die sich seines wohlwollenden und lehrreichen Umgangs zu freuen hatten, haben nicht minder Ursach, ihn auf das schmerzlichste zu empfinden. Eine vollständige Würdigung der seltenen Verdienste dieses eben so gründlichen als geistvollen und vielseitig gebildeten Gelehrten, muß andern literarischen Blättern überlassen werden.

2.

2.

Hallischer Getreidepreis.

Den 20. Febr. Weizen der Berliner Scheffel 4 Thlr. 6 Gr.,
auch 4 Thlr. Roggen 3 Thlr. 6 Gr., auch 3 Thlr. 1 Gr.
Gerste 2 Thlr. 9 Gr., auch 2 Thlr. 6 Gr. Hafer 1 Thlr.
4 Gr., auch 1 Thlr. 2 Gr.

Den 22. Febr. Weizen 4 Thlr. 6 Gr., auch 4 Thlr. Roggen
3 Thlr. 4 Gr., auch 2 Thlr. 22 Gr. Gerste 2 Thlr.
6 Gr., auch 2 Thlr. 4 Gr. Hafer 1 Thlr. 3 Gr. 6 Pf.,
auch 1 Thlr. 2 Gr.

Den 25. Febr. Weizen 4 Thlr. 8 Gr., auch 3 Thlr. 22 Gr.
Roggen 3 Thlr. 6 Gr., auch 2 Thlr. 20 Gr. Gerste 2 Thlr.
8 Gr., auch 2 Thlr. 2 Gr. Hafer 1 Thlr. 4 Gr., auch
1 Thlr. 2 Gr.

Der Königl. Polizey-Inspector Heller.

3.

Milde Wohlthaten

für die Armen der Stadt.

(Eingefandt.)

Von den am 20sten Februar im Theater anwesenden
Armenfreunden sind nach Abzug der Kosten eingenom-
men und an das hiesige Allmosenamt abgeliefert wor-
den 14 Thaler 6 Groschen, und dankt man dem Herrn
Stadtmusikus Laubert und allen denen, die sich
hierbey uneigennützig bewiesen, recht sehr für ihre
Bemühungen.

Mit dem wärmsten Danke bekenne ich den Em-
pfang obiger Summe zum Besten der Armen.

Körbin.

4.

4.

Geschenke für das Erwerbhaus.

Für die Kinder im Erwerbhause sind von der hiesigen Freymaurerloge 25 Thlr., und durch eine Gesellschaft einiger Herren Pfänner 6 Thlr. 10 Gr. geschenkt.

Holzhausen.

5.

Gebührne, Getraute, Gestorbene in Halle ꝛ.
Januar. Februar 1817.

a) Gebührne.

Marienparochie: Den 31. Januar dem Kaufmann Weißner eine E., Bertha Rosalie. (Nr. 181.) — Den 5. Februar dem Beurler Schmidt ein S., Franz Daniel Friedrich. (Nr. 72.) — Den 9. dem Hornbrechlermeister Trobirtsch eine E., Marie Henriette. (Nr. 869.) — Den 17. dem Fuhrmann Friedrich ein Sohn, Leberecht Rudolph Louis. (Nr. 859.) — Den 20. dem Schmiedemeister Senff ein S., Georg Carl Gustav. (Nr. 7.)

Ulrichsparochie: Den 7. Febr. dem Korbmachermeister Pernsch eine E., Johanne Rosine Louise. (N. 250.) — Den 16. eine unehel. E. (Nr. 246.) — Den 19. dem Einwohner Albrecht eine E., Marie Christiane. (Nr. 1521.) — Dem Buchdrucker Winkler eine E. todtegeb. (Nr. 338.)

Moritzparochie: Den 4. Februar eine uneheliche E. (Nr. 679.) — Den 16. dem Schmiedemeister Wernner ein S., Friedrich Wilhelm. (Nr. 2100.)

Katholische Kirche: Den 19. Februar dem Schuhmacher Gückel ein Sohn, Anton Friedrich Adolph. (Nr. 83.)

Neu,

Neumarkt: Den 21. Februar dem Böttchermeister
Schöne ein S., Friedrich August. (Nr. 1173.)

Glauch a: Den 9. Jan. ein unehel. S. (Nr. 2000.) —
Den 18. Febr. ein unehel. S. (Nr. 1937.)

b) Getraute.

Marienparochie: Den 17. Februar der Gastwirth
Höfer mit J. M. S. verwittw. Kppner. — Der
Bäcker Reiband mit J. S. Hechler. — Den 18.
der Tischlermeister Naumann mit M. Ch. Döltscher.

Glauch a: Den 23. Februar der Schuhmachermeister
Naumann mit M. C. Hermann geb. Augner. —
Der Handarbeiter Hanke mit J. C. Bernth.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 19. Febr. des Kreissecretair
Schubert Wittwe, alt 70 J. Steckfluß. — Den 20.
der Schneidermeister Schuhmacher, alt 72 J. 11 W.
hitziges Brustfieber. — Des Handarbeiters Schoch
Sohn, Johann Carl, alt 11 W. 2 Z. Krämpfe. —
Den 21. des Strumpfwirkergefallen Sähling Ehefrau,
alt 52 J. Brustkrankheit. — Den 22. ein unehel.
S., alt 5 J. 6 W. Auszehrung.

Ulrichsparochie: Den 17. Febr. des Invalide Kauf-
mann Z., Johanne Friederike, alt 1 W. 2 W. Steck-
fluß. — Eine unehel. Z., alt 2 W. 1 W. Steckfluß. —
Den 18. der Justizrath und Professor Zufeland, alt
56 J. Lungenschlag. — Den 19. des Buchdruckers
Winkler Z. todtgeb.

Moritzparochie: Den 17. Febr. des Maurergesellen
Schurig Wittwe, alt 59 J. Auszehrung — Des
Maurergesellen Sifter S., Wilhelm Ernst, alt 10 W.
Auszehrung. — Den 23. der Buchdrucker Köhler,
alt 74 Jahr, Entkräftung.

Neu:

Neumarkt: Den 18. Febr. des Maurergesellen Deutzer T., Johanne Christiane, alt 1 J. 6 W. Zahnfieber. — Den 22. der Seifensiedermeister Luth, alt 53 J. 3 W. 2 W. Brustkrankheit.

Bekanntmachungen.

Meine Verlobung mit Fräulein Friederike Pallas zeige ich allen an meinem Glücke theilnehmenden Freunden und Bekannten ergebenst an.

Halle, den 25. Februar 1817.

Professor Weber.

Publikandum.

Zur Verdingung des von den Städten Halle, Neumarkt und Glaucha zu leistenden Militair-Vorspanns für das Jahr vom 1sten April 1817 bis dahin 1818 an den Mindestfordernden, wird ein Termin auf

den 11ten März c.,

Vormittags um 11 Uhr in der gewöhnlichen Rathsch-Sessionsstube zu Rathhause anberaumat, und haben sich diejenigen, die eine solche Entreprise zu unternehmen Willens und dafür gehörige Sicherheit nachzuweisen im Stande sind, in diesem Termine einzufinden, ihre Forderung zu Protokoll zu geben, und zu gewärtigen, daß mit dem Mindestfordernden, bey gehöriger Sicherheit, nach eingeholter Zustimmung der Interessenten, denen übrigens die Wahl unter den Unternehmern vorbehalten wird, ein Entreprise-Contract abgeschlossen werden wird.

Die Bedingungen sind täglich in der rathhäuslichen Schreiberey einzusehen.

Halle, den 26. Februar 1817.

Der Magistrat. Mellin.

Starke und rein abgezogene Branntweine verkaufe ich das Berliner Quart 10 Gr., gefärbte 11 Gr.

L. Taschenberg
in der Galtstraße.

Das Haus auf dem Steinwege sub Nr. 1691, bestehend aus 4 Stuben, 3 Kammern, Küche, Keller, Hof und Bodenraum, Brunnenwasser, Stallung und einem Garten mit 60 tragbaren Obstbäumen, steht aus freyer Hand zu verkaufen; die Hälfte der Kaufgelder kann darauf stehen bleiben. Das Nähere ist zu erfragen im Obstladen dem Waisenhause gegenüber bey Frau Grunert.

Im ehemaligen von Endvorschen, jetzt völlig ausgebauten Hause in der kleinen Ulrichsstraße Nr. 1020 sind zu Ostern 1817 die obere und untere Etage nebst Stallung, so wie auch mehrere Stuben und Kammern in den Hinter- und Seitengebäuden zu vermieten. Auch ist man Willens, gedachtes Haus, unter annehmlichen Bedingungen, aus freyer Hand zu verkaufen. Das Nähere über alles dieses im Bureau des Leihhauses, Salzstraße Nr. 281.

In meinem am alten Markte belegenen Hause ist ein großer Laden, 4 Stuben, 1 Küche, 2 Alkoven, mehrere Kammern, im Ganzen oder theilweise zu Ostern, auch früher, zu vermieten. Auch können mehrere Niederlagen und Keller dazu abgelassen werden.

Ludwig.

Lehrlings = Gesuch.

In eine solche Tuch- und Ausschneit-Handlung in Bernburg wird sogleich oder zu Ostern unter annehmlichen Bedingungen ein Lehrling gesucht, jedoch muß derselbe gute Schulkenntnisse besitzen und von guter Erziehung seyn. Auswärtige Anfragen erwartet postfrey.

Wilhelm Bänisch,

vor dem Moritzthor Nr. 2018.

Halle, am 24. Februar 1817.

Wenn ein junger Mensch von guter Erziehung Lust hat, die Schneiderprofession zu erlernen, so kann sich derselbe in der Buchdruckerey des Waisenhauses melden.

Holzauktion. Auf dem Rittergute Diestkau werden Montags den 2ten März früh 10 Uhr Pappel- und Weidenstangen, wie auch dergleichen Reisholz meistbietend verkauft.

v. Hoffmann.

Unsere am 18ten d. M. vollzogene eheliche Verbindung machen wir allen unsern Verwandten und guten Freunden hiermit bekannt, und empfehlen uns deren fernern Liebe und Freundschaft. Auch zeige ich zugleich an, daß ich die Geschäfte des verstorbenen Mannes meiner nunmehrigen Frau übernommen habe. Halle, am 24. Februar 1817.

Johann Gottfried Höfer.

Friederike Höfer verwitwete Lppner.

Die heute früh gegen 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Knaben, meldet seinen hochverehrtesten Gönnern und allen theilnehmenden Freunden hierdurch ergebenst

der Factor Stapf.

Halle, den 25. Februar 1817.

Es soll auf künftigen Sonnabend, als den 1. März d. J., Vormittags um 10 Uhr, ein moderner, im besten Stande befindlicher, ein- und zweispännig zu fahrender vierfüßiger, unbedeckter Wagen auf dem goldenen Ringe allhier öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Halle, am 26. Februar 1817.

Der Justizcommissar Voigt.

Anzeige. Außer meiner Ackerwirthschaft übernehme ich auch für meine zwey Pferde Kutschfahren gegen billiges Fuhrlohn. Neunmarkt an Halle, den 26. Febr. 1817.

Der Oekonom Fr. Schmidt.

Gelder zu verleihen.

1500 Thlr. Preuß Courant und 500 Thlr. Gold, Münzelgelder, kann Unterzeichneter gegen Pupillar-Sicherheit sofort nachweisen.

Halle, den 18. Februar 1817.

Dr. Carl Jacob Scheuffelhuth.

Groß ausfallende und wohlschmeckende frisch erhaltene Lüneburger Neunaugen und neue holländische Heringe verkaufe ich von jetzt an zu niedrigeren als zeitherigen Preisen.

C. K. Kisel am Markte.

Hierzu eine Besage. Bekanntmachungen.